

SCHUPP, FRANZ, Geschichte der Philosophie im Überblick, 3 Bd, Felix Meiner Verlag Hamburg 2004, 1576 p., geb 124,- Eur, ISBN 3-7873-1653-1

Theologisch interessierten Leserinnen und Lesern ist Franz Schupp kein Unbekannter. Sein 1974 unter dem Titel „Glaube – Kultur – Symbol „ erschienener „Versuch einer kritischen Theorie sakramentaler Praxis „ (so der Untertitel) ist auch heute noch ein wichtiges Dokument jener symbol- und kulturtheoretischen Vermittlungsversuche, mit denen die Theologie im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils den Herausforderungen der Zeit gerecht zu werden versuchte. Auch die umfangreiche Studie „Schöpfung und Sünde „ (1990), lange nach seinem Ausscheiden aus der Universität Innsbruck erschienen, erweist sich als ein konsequenter Versuch, die biblischen Schöpfungsaussagen mit den sprachphilosophischen Ansätzen und Theoriebausteinen der Kritischen Theorie zu vermitteln.

Nun hat Schupp, der von 1979 bis 2002 Professor für Philosophie an der Universität Paderborn war, eine Frucht seiner philosophiegeschichtlichen Tätigkeit vorgelegt: eine dreibändige *Geschichte der Philosophie im Überblick*. Aus Vorlesungen hervorgegangen, bietet sie profunde Informationen über die aus seiner Sicht wichtigsten Positionen von Thales von Milet bis Ludwig Wittgenstein. Dabei legt Schupp seine Philosophiegeschichte nicht thematisch, sondern primär biographiegeschichtlich an: Leben und Werk, gesellschaftlicher Kontext und philosophisches Denken interpretieren und erläutern sich gegenseitig. Dennoch wird nicht Autor an Autor beziehungslos aneinandergereiht, vielmehr werden sie durch imaginäre Fäden verknüpft, die immer wieder Verbindungslinien zwischen zeitlich und thematisch weit entfernten Denkern ziehen, synchrone mit diachronen Perspektiven verbinden und konsequent die leitenden Fragestellungen im Blick behalten. Schupp ist überzeugt, „daß es in Wirklichkeit gar nicht unzählige Philosophien gibt, wie uns heute manchmal suggeriert wird, sondern es im Prinzip nur einige wenige systematische Positionen gibt, auch wenn diese sich historisch gesehen in sehr verschiedenen Formen präsentieren „ (Vorwort, Bd. 1, XVI). Diese konsequent an den tragenden Ideen orientierten Perspektive ist aber erst dadurch möglich geworden, dass Schupp den Gang durch die Geschichte alleine antritt. Anders als die meisten Philosophiegeschichten, an denen oft zahlreiche ausgewiesene ExpertInnen mitarbeiten, muss man als Einzelautor selbst an die Texte und Positionen herangehen. In dieser an sich unerfüllbaren Aufgabe liegt die Grenze dieses Unternehmens, weil niemand für jede Epoche ein Fachmann sein kann. Das macht aber zugleich den Reiz und Vorzug aus, weil Schupp sich nicht in den Details verliert und seine Darstellungsweise konsequent durchhält. Über so lange Zeiten und Strecken vermag überdies nur der einen verlässlichen Überblick zu liefern, der seine Vorlieben und Widersprüche offen legt, sich Begleiter erwählt, die Fragestellungen vorgeben, zu denen man immer wieder zu-

rückkehrt, weil sie Inspiration und Ideen geben. Solche Mentoren sind für Schupp gewiss Aristoteles und Leibniz, aber auch manch andere, die man in einem philosophiegeschichtlichen Abriss vielleicht nicht unbedingt erwarten würde, finden seine Sympathie und Anerkennung (z.B. Abaelard).

Band 1 ist der Antike gewidmet und bietet neben den Klassikern vor allem auch einen guten Überblick über den Mittel- und Neuplatonismus (388-435), die ja für die Kontextualisierung des antiken Christentums und die altkirchlichen dogmatischen Definitionen von entscheidender Bedeutung sind. Band 2 präsentiert christliche Antike und Mittelalter, wobei es Schupp besonders anschaulich gelingt, die sich grundlegend verändernde Welt des Spätmittelalters plausibel nachzuzeichnen. Die Aristotelesrezeption hat auf der einen Seite neue, große systematische Entwürfe hervorgebracht (Thomas von Aquin), zugleich ist mit ihr aber auch die klassische ontologische Fragestellung an ein Ende gekommen. Der Nominalismustreit, den Schupp ausführlich anhand von Willhelm von Ockham darstellt (442-488), steht paradigmatisch für die Suche nach dem Neuen, das sich wohl ankündigt, aber noch keine deutlich wahrnehmbare Gestalt angenommen hat. Diese wird dann im ersten Teil des 3. Bandes in ihren vollen Konturen ausgezogen, Bacon, Galilei und Descartes stehen repräsentativ für diesen Eintritt in die beginnende Welt der Moderne. Auch in diesem, unter dem Titel „Neuzeit“, firmierenden Band, fehlt keiner der Klassiker und großen Wegbereiter. Schade nur, dass Schupp seine Darstellung mit Wittgenstein aufhören lässt und andere wichtige Positionen des 20. Jahrhunderts (Husserl, Heidegger) nicht mehr einbezieht (sie sind für Schupp noch Gegenwart).

Das vorliegende, editorisch höchst sorgfältig gearbeitete und schön gestaltete Kompendium zeichnet sich neben dem verlässlichen informativen Charakter durch seine sprachliche Verständlichkeit und Geschlossenheit aus, die es erlauben, da und dort hineinzuschmökern und es somit auch als Nachschlagswerk zu nutzen. Immer wieder fließen in die Darstellung Quellentexte ein, vor allem die längeren Passagen wecken das Interesse, zur Primärliteratur selbst zu greifen. Ein Stichwortverzeichnis wäre für dieses Unternehmen sehr wünschenswert gewesen, aber auch ohne diese Erleichterung findet man sich bestens zurecht.

Alois Halbmayr